

Die "anatolischen Tiger"

ORF

September 27, 2005

Anatolien hat sich in den letzten Jahren zu einem boomenden Industriezentrum entwickelt - und ist doch gesellschaftlich konservativ geblieben

Die Türkei ist ein zweigeteiltes Land: modern und entwickelt im europäischen, konservativ und rückständig im asiatischen Teil - so lautet zumindest ein gängiges Türkei-Klischee, das in den aktuellen Diskussionen über einen EU-Beitritt des Landes oft zur Sprache kommt.

Mit diesen Vorurteilen will jetzt der Berliner Balkan-Think-Tank European Stability Initiative (ESI) aufräumen. Die Non-Profit-Organisation veröffentlichte jüngst einen Report über "Umbruch und Konservatismus in Zentralanatolien", jenem Gebiet, das landläufig als das Zentrum dieser "anderen" Türkei gilt.

Blühende Industrie

In den letzten Jahren hat gerade dort ein radikaler ökonomischer Umbruch eingesetzt. Zahlreiche regionale Handelszentren entlang der alten Seidenhandelsrouten haben sich seit Mitte der 90er zu international bedeutsamen Industriestädten entwickelt.

Kleidung und Möbel aus Anatolien werden weltweit vertrieben, die Infrastruktur ist auf dem neuesten Stand - ein wirtschaftlicher Boom, der oft mit dem Erfolg der ostasiatischen "Tiger-Staaten" verglichen wird.

"Stille islamische Reformation"

Dieser neue Wohlstand habe traditionelle Werte verändert und eine neue kulturelle Basis geschaffen, in deren Mittelpunkt harte Arbeit, Unternehmergeist und Innovation stehen, so das ESI: "Während Anatolien eine sozial konservative und religiöse Gesellschaft bleibt, durchlebt sie auch eine, wie manche es nennen, 'stille islamische Reformation'."

"Der Prophet war ein Händler"

"Eine Fabrik aufzumachen ist eine Art des Gebets", wird der Produktionsleiter einer Kabelfabrik zitiert.

"Sogar der Prophet war ein Händler", sagt der Bürgermeister des anatolischen Ortes Hacilar, und der Gründer eines Möbelunternehmens erklärt: "Ich sehe keinen Schwarz-Weiß-Gegensatz darin, modern und traditionell zu sein. Unter Modernität verstehe ich, dass ich in meiner Zeit, in meinem Jahrhundert lebe und dass ich offen für Innovation bin."

Vorbild Weber

Die ESI-Studie zitiert Sukru Karatepe, den ehemaligen Bürgermeister der Stadt Kayseri, der seine Mitbürger mit hart arbeitenden Protestanten vergleicht und meint: "Um Kayseri zu verstehen, muss man Max Weber lesen."

Der deutsche Soziologe stellte in seinem 1905 erschienenen Essay "Die protestantische Ethik und der 'Geist' des Kapitalismus" einen Zusammenhang zwischen protestantischer Askese und der Entstehung des modernen Kapitalismus her.

Türkisches Paradoxon

Damit sei Anatolien exemplarisch für das international wahrgenommene Paradoxon der Türkei, schreibt die ESI, und könne dabei helfen, zu verstehen, wie eine Regierung mit islamisch-konservativen Wurzeln nichtsdestotrotz eine so wirtschaftsnahe und proeuropäische Politik verfolgen könne.